

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

„Weihnachten zu Hause“

Wie feiern Sie Weihnachten, liebe Leser und Leserinnen? Bleiben Sie zu Hause, sitzen mit der Familie gemütlich am Weihnachtsbaum und genießen die Zeit? Oder verreisen Sie, um dem Trubel an den Festtagen zu entgehen? Vielleicht sind Sie aber auch alleine, und die Festtage sind für Sie besonders schmerzlich. Auf den folgenden Seiten lesen Sie verschiedene Erfahrungen mit „Weihnachten zu Hause“.

Ich möchte Ihnen von einem Weihnachtsfest erzählen, das ich einmal woanders als zu Hause erleben wollte. Vor vielen Jahren, ich war noch Studentin, wollte ich Weihnachten nicht nach Hause zu meinen Eltern fahren, sondern es einmal ganz anders erleben. Im Wintersemester belegte ich eine Veranstaltung, die sich mit der Gefängnisseelsorge „ganz praktisch“ beschäftigte. Jede Woche gingen wir Studierende mit unserem Seminarleiter am Mittwochmittag in die Jugendstrafanstalt Plötzensee. Wir erfuhren von den Sorgen und Nöten der „Knackis“, natürlich auch von deren Straftaten, für die sie verurteilt wurden. Am Ende dieses Seminars wünschten sich die jugendlichen Gefängnisinsassen einen gemeinsamen Gottesdienst mit anschließendem Fest am Heiligen Abend. Wir Studierende dachten, jetzt feiern wir Heilig Abend mal ganz anders, nicht so konventionell wie sonst,



Bild: image

hatten schon Ideen für die Gestaltung des Abends. Wir planten natürlich einen gemeinsamen Gottesdienst, anschließend aber dachten wir eher an Party als an trautes Weihnachtsfest. Die Knackis aber wünschten sich nichts sehnlicher als so zu feiern wie zu Hause, oder zumindest wie sie es sich zu Hause immer gewünscht hätten. Sie wollten „Stille Nacht“ singen, wollten einen geschmückten Weihnachtsbaum, Kerzen und ein gutes Essen. Wir ließen uns auf deren Wünsche

ein und feierten einen gemeinsamen und anrührenden Gottesdienst, bei dem auch einige Tränen flossen. Anschließend saßen wir bei Kerzenschein zusammen und aßen das von uns mitgebrachte Essen, das hoffentlich anders und besser schmeckte als die Anstaltskost. Und dass einer der Studenten unter den Obstsalat eine Flasche Schnaps gemischt hatte, fiel den Wärtern zum Glück nicht auf und erfreute das Herz der Knackis.

Ute Hagmayer

Unsere Themen

- Interview mit Clarissa Paul
- Weihnachten „zu Hause“
 - in der Familie
 - im Seniorenheim
 - als Student
- Marienvesper von Monteverdi
- Aus der Gemeinde
- Buchempfehlungen
- Zeitfragen-Gottesdienst „Gott würfelt nicht“

Interview mit Clarissa Paul

Clarissa Paul hat Evangelische Theologie studiert, promoviert derzeit an der Humboldt-Uni über „Jesus als Heiler im Lukasevangelium. Die lukanischen Heilungserzählungen im Kontext der religiösen und medizinischen Traditionen der israelitisch-jüdischen und griechisch-römischen Antike“ und arbeitet seit mehreren Jahren ehrenamtlich in der EMA zum Beispiel als Teamerin bei der KiBiWo sowie in der THEMA-Redaktion mit. Die Fragen stellte Stefan Fritsch.



Bild: Mary Cronos

Clarissa Paul

Stefan Fritsch: *Welche Menschen, Geschichten oder Erfahrungen haben dich geprägt, so dass du dich entschieden hast, Theologie zu studieren?*

Clarissa Paul: Ich besuchte das Ev. Gymnasium zum Grauen Kloster. Dort hatten wir wöchentliche Andachten, besuchten bzw. gestalteten Schulgottesdienste zum Buß- und Betttag und zum Reformationstag und in der Adventszeit startete die Woche mit dem Adventssingen. Ich mochte den Religionsunterricht und habe auch mehrmals bei der Gottesdienstgestaltung mitgewirkt, was mir viel Spaß gemacht hat. Latein und Altgriechisch gehörten zu den festen Schulfächern, und ab der 10. Klasse habe ich zusätzlich interessehalber Hebräisch belegt. Als Leistungskurs habe ich Religion und Deutsch gewählt, weil dies die zwei Fächer waren, die mir am besten gefielen. Die Entscheidung für das Theologiestudium ist dann sehr schnell gefallen. Zunächst hatte ich aber zusätzlich noch Jura studiert, weil ich mich am Anfang nicht zwischen beiden entscheiden konnte und noch zwischen Theologie und Jura schwankte.

S.F.: *Wir haben gerade das 500. Reformationsjubiläum gefeiert. Was sollte deiner Meinung nach in der Kirche bewahrt, was verändert werden?*

C.P.: Das diesjährige Reformationsjubiläum war sehr ökumenisch und hat auch eher Kirchenferne angesprochen. Ich denke, hieran sollte weiter angeknüpft werden. Der ökumenische Dialog sowie der mit der Öffentlichkeit sollten weitergeführt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, den reformatorischen Gedanken zu bewahren und darüber nachzudenken, wie theologische Themen so vermittelt werden können, dass sie Menschen in unserer Zeit erreichen.

S.F.: *Du promovierst über neutestamentliche Heilungsgeschichten. Inwiefern ist dieses Thema für die Gemeindegemeinschaft relevant?*

C.P.: Bei der Arbeit an den neutestamentlichen Heilungserzählungen und den Texten antiker Mediziner und Philosophen fällt mir immer wieder die mal mehr mal weniger enge Verbindung von Glaube und Religion auf der einen und Wissenschaft und Forschung auf der anderen Seite auf. Diese Seiten stehen nicht unverbunden nebeneinander. Der Autor des Lukasevangeliums z.B. war ein gebildeter, hellenistischer Jude, der fachsprachliche Ausdrücke verwendet. Medizin bzw. Wissenschaft und Religion stellen keine Gegensätze dar. Außerdem geht es in den Heilungserzählungen häufig

um Unterstützung von kranken Freunden und Familienangehörigen und die bedingungslose Annahme von Seiten Jesu. Ich denke, dies sind zwei Punkte meiner Arbeit, die auch in heutiger Zeit, z.B. in der Gemeindegemeinschaft, relevant sind.

S.F.: *Was reizt dich an der Arbeit in der THEMA-Redaktion?*

C.P.: Ich schreibe sehr gerne und mag auch die redaktionelle Tätigkeit, die ich als Redakteurin von neutestamentlichen Fachbüchern ausübe. Bei der THEMA-Redaktion kann ich beides verbinden und mich zugleich mit Themen beschäftigen, die außerhalb des neutestamentlichen Fachbereichs liegen, z.B. auch mal eine Rezension über Romane oder Fantasyliteratur schreiben.

S.F.: *Wer in der Forschung und Lehre tätig ist, braucht einen Ausgleich. Wo findest du den?*

C.P.: Ich treffe mich regelmäßig mit Freunden, häufig kochen wir zusammen und sehen anschließend einen Film. Außerdem gehe ich sehr gerne spazieren, mache Yoga, und lese mit Begeisterung.

Joseph kommt nach Hause

Warum passiert mir das immer? Da ackert man, plant und sorgt vor und am Ende kommt es doch ganz anders als erwartet.

Dabei waren meine Wünsche alles andere als abgehoben. Ich hatte die Werkstatt meines Vaters übernommen und hielt den Betrieb mit kleinen Aufträgen über Wasser. Aufgrund der römischen Besatzung, die uns Israeliten hohe Steuern aufbürdete, wurde wenig investiert, aber das eine oder andere Fenster, hin und wieder auch ein Dachstuhl, mussten doch repariert werden. Maria war meine Traumfrau. Wir kannten uns schon seit Jahren, sie war überaus geschickt und ihre sanften Augen strahlten wie Sterne in einer klaren Wüstennacht. Mit ihrer heiteren Gelassenheit erlöste sie mich von manchen Alltagssorgen und verwandelte die Grübelei oft in ein hoffnungsvolles Schmunzeln. Seit zwei Jahren waren wir miteinander verlobt, im nächsten Frühjahr wollten wir heiraten.

Alles schien perfekt. Bis zu jenem Abend, an dem ich sie von zu Hause abholen wollte. Zitternd, mit aschfahlem Gesicht, den Blick auf den Boden gerichtet, stand sie vor mir und hauchte kaum hörbar: „Joseph, ich bin schwanger.“ Wie versteinert stand ich da, konnte weder denken noch reden. Die Worte, die sie dann sprach, erreichten mich nicht mehr. Es war, als stünde ich hinter einer riesengroßen Mauer, von der alles abprallte. Irgendwann drehte ich mich um und ging fort. Die ganze Nacht lang schuf-tete ich in der Werkstatt, während ein

Gedanke schmerzhaft wie ein Bohrer in meinen Schädel eindrang: Das war's dann wohl!

Am nächsten Morgen schlief ich vollkommen erschöpft auf der Werkbank ein. Ich hatte einen bizarren Traum, in dem ein Engel mich aufforderte, ich sollte Maria nicht verlassen. Als ich aufwachte, war es schon wieder dunkel. Kein Engel saß neben mir, sondern Maria. Plötzlich wusste ich, nicht der Engel aus dem Traum, sondern sie, meine Maria, ist der Bote, den Gott mir gesandt hat.

Ein paar Monate später, Marias Bauch war inzwischen kugelförmig, wurde der Erlass des Kaisers kundgetan: Ein jeder solle sich wegen der Volkszählung in seiner Heimatstadt registrieren lassen. Maria blieb angesichts der staatlichen Willkür erstaunlich gelassen: „Dann reisen wir eben nach Bethlehem. Ich wollte schon immer den Ort deiner Kindheit sehen.“

„Aber du bist schwanger und ich kenne niemanden mehr in Bethlehem, der uns aufnehmen könnte. Man wird uns dort wie Fremde behandeln!“

„Wenn wir in Gott Zuflucht suchen, werden wir überall zu Hause sein.“

Erneut war ich sprachlos. Ich meine, Maria hatte mir erzählt, dass auch ihr ein Engel erschienen sei, der ihr eine Verheißung kundgetan habe, aber ...

Wir fanden in Bethlehem tatsächlich keine Herberge und doch war es, als würden wir nach Hause kommen. Zum ersten Mal spürte ich es, als ich das Kind in der Krippe liegend betrachtete. Es hatte die strahlenden Augen



Bild: Fritsch

Pfarrer Stefan Fritsch

seiner Mutter, durch deren Glanz alles erleuchtet wurde. Meine Frustration, meine Sorgen und Ängste lösten sich nicht auf, wurden aber umhüllt von jener heiteren Gelassenheit, die Maria Gottvertrauen nennt.

Die Frage, warum mir das immer passiert, verwandelte sich in tiefe Dankbarkeit. So wunderte ich mich gar nicht mehr über all die Fremden, die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland, die zu uns in den Stall kamen. Auch sie erzählten von geheimnisvollen Dingen: Der Gesang der himmlischen Heerscharen habe die Hirten aus ihrer Lethargie erweckt und ein neuer Stern habe die Weisen über zahlreiche Umwege zum Kind in der Krippe geführt.

Wir alle hatten uns unser Leben ganz anders vorgestellt, hatten so manche Pläne und Gewissheiten loslassen müssen, aber gerade diese Erfahrung eröffnete uns eine vollkommen andere Wahrnehmung. Die Hirten bezeichneten es als ein Wunder, die Weisen sprachen von einer Verheißung, Maria beharrte darauf, es Gottvertrauen zu nennen. Ich selbst, Joseph, der Zimmermann, bleibe dabei: Ich bin nach Hause gekommen.

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Stefan Fritsch

Zu Hause ist es doch am schönsten (wenigstens an Weihnachten)

Häufig beginnt der Exodus schon in der Woche vor Weihnachten. Wer in diesen Tagen vor dem Fest auf einem der großen Berliner Bahnhöfe ist, sieht die Massen, die mit Kind und Kegel, Skiausrüstung und häufig großformatigem Gepäck in die Züge drängen. Daneben stehen glückliche Familien, die ihre Festtagsgäste in Empfang nehmen. Da läuft die kleine Enkelin der bepackten Oma über den ganzen Bahnsteig entgegen. Direkt gegenüber steigen die Kinder aus dem Zug, die in einer anderen Stadt studieren und über die Feiertage zu den Eltern und alten Freunden kommen.

An Weihnachten sind viele Menschen unterwegs und ein großer Teil – nämlich 75% aller Deutschen – will an diesen Tagen nur eins – nach Hause. Um die Feiertage mit den Lieben verbringen zu können, werden auch weite Strecken zurückgelegt. Viele Erinnerungen an frühere Weihnachtstage kommen in der Adventszeit hoch, die auch bei Erwachsenen verbunden sind mit einer kindlichen Sehnsucht nach den alten Weihnachtsorten und nach den Menschen, mit denen sie früher die Feiertage verbracht haben.

Während andere Feste wie Ostern oder Pfingsten auch gern mit Freunden und Kurzurlauben verbracht werden, zieht es den überwiegenden Teil der Deutschen Weihnachten nach Hause. Weihnachten ist damit wahrscheinlich das einzige Fest im Jahr, das die meisten feiern, an dem die Mehrzahl zu ihren Familien wollen und an dem das öffentliche Leben eine Art Pause macht. Wer keinen Anhang hat, für den ist es deshalb jetzt besonders schmerzlich. Denn auch wenn ca. 10% aller Deutschen nicht wissen, was zu Weihnachten gefeiert wird, dem

allgemeinen Festtagstrubel können sich die wenigsten entziehen.

Auch die Weihnachtsamnestie berücksichtigt diesen Wunsch der Menschen, Weihnachten zu Hause zu verbringen. So können Häftlinge, die regulär im Januar entlassen werden sollen, auf Antrag bereits im Dezember freikommen, um Weihnachten bei ihren Familien sein zu können. Dies nehmen jährlich ca. 2.000 Häftlinge in Anspruch.

Die Feiertage im Kreis der Lieben folgen dann jeweils familieninternen Ritualen. Zu Hause angekommen sitzt der Durchschnittsdeutsche unter einer Nordmantanne, die im Schnitt 1,63 m groß ist und 187.333 Nadeln hat. Es werden 146 Mill. Schokoladenweihnachtsmänner verzehrt, der Alkoholkonsum steigt um ca. 36 % und ca. ein Drittel isst Würstchen mit Kartoffelsalat. Die elektrische Weihnachtsbeleuchtung verbraucht ca. 500 Mill. Kilowattstunden, soviel wie 140.000 Haushalte in einem Jahr. Für ca. 42 %

aller Deutschen gehört auch der weihnachtliche Kirchgang zum festen Programm über die Feiertage.

Bei so viel Gemütlichkeit geht nicht immer alles glatt. Trotz bester Vorsätze verlaufen die weihnachtlichen Zusammenkünfte gelegentlich weniger harmonisch und friedlich ab als vorab gedacht. Über die Feiertage verdoppelt sich der Zugriff auf Internetseiten zum Thema Scheidungsrecht, was als Indiz für eine solche These gewertet werden kann.

Aber auch wenn das Fest zu Hause mit der Familie nicht in allen Punkten perfekt war, wahrscheinlich ist im nächsten Jahr alles vergessen und alle streben wieder gen Heimat nach dem alten Motto „Zu Hause ist es doch am schönsten (wenigstens an Weihnachten)“.

Dr. Gundula Griebmann

Sie ist Personalvorstand und Oberin des Ev. Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin und absolviert derzeit ihr Vikariat in der EMA



Das Weihnachtszimmer zu Hause

Heiligabend: die Türen zum Esszimmer sind geschlossen, auch die Schiebetür zum Wohnzimmer. Geschäftig und geheimnisvoll huscht die Mutter immer wieder in das Zimmer. Wir Kinder dürfen nicht hinein. Ich weiß, dass dort der Weihnachtsbaum steht. Die Zeit bis zur Bescherung vergeht so langsam. Auch das letzte Basteln an den Geschenken hilft nur wenig, die Spannung ist einfach zu groß.

Das Mittagessen – eine einfache Suppe – wird im Wohnzimmer gegessen. Dann ist noch kurz Zeit, etwas Gutes anzuziehen, bevor wir zum Weihnachtsgottesdienst in die Kirche gehen. Das Singen der Weihnachtslieder ist das Schönste. Warum ist die Predigt so lang?

Zu Hause gibt es erst Kaffee und Weihnachtsgebäck für die Großeltern! Die Zeit will einfach nicht vergehen. Nun werden noch Gedichte vorgelesen. Immer noch ist die Schiebetür geschlossen. Der Vater verlässt das Zimmer. Nebenan tut sich etwas. Durch das genörpelte Glas der Schiebetür sieht man undeutlich Licht flackern, die Kerzen werden angezündet! Nun kann es nicht mehr lange dauern bis zur Bescherung! Wie schon in der Kirche singen wir "Stille Nacht" und "Oh, du fröhliche". Endlich werden die Türen zur Seite geschoben. Der geschmückte Weihnachtsbaum ist in seiner ganzen Schönheit zu sehen. Er dreht sich. "Stille Nacht, heilige Nacht" erklingt aus der Spieluhr und dann "Oh, du fröhliche", immer abwechselnd bis jemand die Melodie abstellt, weil sie langsamer wird. Der Baum dreht sich weiter bis er schließlich stehen bleibt. Dann müsste sich

jemand unter den Baum legen, um die Spieluhr wieder aufzuziehen. Glücklicherweise wird das jetzt nicht getan, sondern alle Anwesenden wünschen sich noch einmal "Fröhliche Weihnachten". Die Eltern leiten jeden zu dem für ihn bestimmten Gabentisch. Wir Kinder überreichen den Eltern und Großeltern die selbstgemachten Geschenke. Mein Bruder hat mit der Laubsäge aus Sperrholz Figuren für eine Krippe gesägt. Meine ältere Schwester hat die Figuren angemalt. Ich habe Briefkarten mit gepressten Blumen beklebt. Das Abendessen ist wieder eine Geduldsprobe. Mein Bruder möchte lieber mit der Märklin-Eisenbahn spielen. Ich möchte in den neuen Büchern lesen. Glücklicherweise gehe ich schließlich schlafen. Am nächsten Morgen

hängt noch der Duft von den Kerzen in den Räumen. Barfuß husche ich in das Weihnachtszimmer. Der Teller auf meinem Gabentisch ist noch gefüllt mit Marzipankartoffeln und Schokolade. Am Baum hängen noch alle Fondantkringel zwischen den Kerzen, Kugeln und Figuren.

Erst im Rückblick kann ich es so richtig ermessen: Was für eine Freude aus Anlass von Christi Geburt!

Viele Jahre später: Das Weihnachtszimmer bleibt dunkel. Die junge Familie fährt dahin, wo man zu Weihnachten durch tiefen Schnee in die Dorfkirche geht und dann in einer verschneiten Hütte den im Wald geschlagenen Baum schmückt. Die Geschenke liegen hübsch verpackt unter dem Baum.

In den letzten Jahren kehrte zu Weihnachten wieder Leben in das Haus ein. Die beiden Söhne der nächsten Generation sind längst ausgezogen, kommen zu Weihnachten nach Hause angereist. Der Weihnachtsbaumständer wird geölt. Am Aufstellen des Baumes sind jetzt alle beteiligt. Endlich bleibt der Baum gerade, wenn die Spieluhr läuft. Auch die siebenjährige Enkeltochter darf mit den anderen zusammen den Baum schmücken. Dann werden die Türen zum Weihnachtszimmer geschlossen, wie früher. Am Heiligabend: nach dem Weihnachtsgottesdienst Kaffeetrinken mit der ganzen Familie, dann Weihnachtsliedersingen. Wenn alle drei Strophen von "Ihr Kinderlein kommet" verklungen sind, wird die Schiebetür geöffnet, wie früher. Welch ein Glanz! Die Geschenke liegen eingewickelt unter dem Baum. "Oh, du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"



Bild: Ilse Urban

Ilse Urban

Ein Augenblick Weihnachten

Es gibt ja diesen einen Moment an Weihnachten, an dem sich Heimlich- und Heimgelichkeit treffen. Es ist Heiligabend, wir kommen aus der Kirche, „Oh du fröhliche“ haben wir schon einmal gesungen, es ist bereits dunkel draußen. Die Kinder warten oben im ersten Stock auf das Klingeln des Christkinds, es gibt Plätzchen und duftet nach Glühwein.

Die Aufregung steigt, die Ungeduld auch, noch ist alles im Wohnzimmer voll mit so viel Heimgelichkeit. Aber nun ist alles bereit – und dann beim dritten Läuten des Glöckchens öffnet sich die Tür, die Kinder kommen die Treppe hinunter, wir alle singen „Ihr Kinderlein kommet“ und gehen ins Weihnachtszimmer.

Die roten Kerzen brennen, Wunderkerzen sprühen Funken, die sich in den Kugeln am Weihnachtsbaum widerspiegeln. In der Krippe liegt das Jesuskind, daneben Maria, Josef, zwei Engel, Ochs, Esel und all die anderen Tiere aus der großen Tierkiste, die sonst im Kinderzimmer steht, Schafe, Löwen, Pferde, Elefanten. Und rund um den Baum natürlich Geschenke, noch nicht ausgepackt, in ihnen versteckt sich der letzte Rest der Heimgelichkeit. Dann ein Gedicht, dieses Jahr vielleicht ein Geigen- und Gitarrenspiel, der ganze Vorbereitungsstress fällt ab, der Auspackstress hat noch nicht angefangen, wir singen „Stille Nacht“ und rufen danach ganz laut: „Fröhliche Weihnachten!“

Nikolaus Röttger



Bild: Ilse Urban

Weihnachten feiern, Weihnachten zuhause

Wir haben uns gefragt, wie Sie, wie wir, wie Menschen eigentlich Weihnachten feiern. Was motiviert Menschen, zu Weihnachten zu arbeiten? Wie wichtig ist es, Weihnachten nach Hause zu kommen oder lieber ganz weit weg zu sein?

Zur Klärung einiger dieser Fragen haben wir mit Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen eines Seniorenheims in Nikolassee, dem Haus König, gesprochen. Hier war die Frage vor allem, wie feiern denn Bewohner*innen, die das Haus vielleicht nicht mehr verlassen können und was bewegt Mitarbeiter*innen, an Heiligabend, zu arbeiten?

Dazu Frau Mandel, die als Musiktherapeutin arbeitet: „Ich arbeite schon seit Jahren an Heiligabend, früher in meiner Gemeinde in Schlachtensee, jetzt hier im Seniorenheim. Den Menschen, die Weihnachten alleine sind, etwas zu geben, entspricht meiner christlichen Grundeinstellung.“

Frau Mandel singt mit den Heimbewohnern, begleitet den Gesang auf ihrem Cello und kümmert sich darum,

den Bewohnern etwas geistige und kulturelle Anregung zu geben. „Meine Familie hat sich daran gewöhnt, dass wir erst nach diesen Aktivitäten gemeinsam feiern und findet das völlig in Ordnung. Ich selbst kann mir Weihnachten gar nicht anders vorstellen. Dieses Anderen etwas geben, das macht Weihnachten für mich aus.“

Frau Mannicke, eine Bewohnerin des Heimes, sagt, dass Weihnachten ja nun nicht mehr dasselbe sei wie früher und meint damit das Weihnachten ihrer Kindheit. Jetzt bleibt sie ja immer im Heim, aber ihre Familie kommt natürlich. Dann wird extra ein Raum hergerichtet, wo sie mit ihrer Familie ungestört feiern kann, abseits von den Veranstaltungen, die das Haus König organisiert. Auch, wenn es nicht mehr so sei wie damals, „schön ist es trotzdem.“

Frau Magri, die Heimleitung, feiert jedes Jahr Heiligabend mit den Bewohner*innen. Das ist fester Bestandteil ihres Lebens, seit ihrer Kindheit. Da musste sie immer etwas für die Bewohner*innen vortragen, vom Lied

über ein Gedicht bis hin zum Musizieren. Bis sie sich irgendwann dagegen gewehrt hat. Aber Heiligabend mit den Bewohner*innen zu feiern, bevor mit der Familie gefeiert wird, ist selbstverständlich. Seit letztem Jahr tragen ihre Kinder etwas vor. Auch viele der Therapeut*innen geben etwas zum Besten.

Darius, der Musiktherapeut, singt mit seinen Schwestern Weihnachtslieder, andere lesen Weihnachtsgeschichten vor. Dabei gehen die Künstler*innen, von Gemeinschaftsraum zu Gemeinschaftsraum und wechseln sich ab. So wird im Haus König ab 15:00 Uhr ein abwechslungsreiches Programm geboten, mit Kuchen und Abendbrot, zu dem auch die Angehörigen geladen sind.

Herr Schröter, fast schon Urgestein, hat bis jetzt jeden Heiligabend seit 5 Jahren im Heim gefeiert, dort Töchter, Enkel und Schwiegersohn empfangen, auch wenn er bis vor 2 Jahren danach auch noch bei der Tochter weitergefeiert hat.

Ulf Fischbeck

Als Student Weihnachten zuhause feiern

Alle Jahre wieder... „The same procedure as last year“ (Zitat aus dem Film „Dinner for One“) – every year? Jedes Jahr das Gleiche, die immer gleichen Traditionen und dieselben Leute. Ist Weihnachten deshalb bei Studenten „out“? Hat Weihnachten seine Bedeutung verloren? Hat Weihnachten das gleiche Schicksal ereilt wie viele Feiertage, die immer seltener gefeiert werden?

Wie sieht dies die Generation, die an der Schwelle zwischen elterlicher Familie und eigener Zukunft steht? Wo sieht sich der Student oder die Studentin von heute zu Weihnachten? Feiert sie oder er noch das Weihnachtsfest? Und wenn es gefeiert wird: Wo und wie begehen Studierende diese Feiertage? Im Kreis ihrer Familien? Mit Freunden? Oder verreisen sie vielleicht ganz bewusst?

Ich habe mit Studenten verschiedenster Fachrichtungen, Semester und Universitäten gesprochen. Von evangelischer und katholischer Theologie bis Verkehrs- und Maschinensysteme, von Ägyptologie bis Industrial and Network Economics. Und – oh Freude – sie sind sich ausnahmsweise alle einig: Weihnachten ist eine Tradition, die „in“ ist und bleiben darf und soll.

Weihnachten ist die Zeit im Jahr, die unangefochten der Familie – und den alten und guten Freunden – gehört. Egal wie weit man gereist ist, um zu studieren, in der winterlichen Weihnachtszeit, in der Liebe, Licht und Wärme wichtig werden, zieht es sie alle zurück ins heimische Wohnzimmer. Weihnachten wird von ihnen allen in vergleichbarer Weise begangen – und dabei doch je individuell, denn jede Familie hat ihre eigenen weihnachtlichen Traditionen entwickelt, die von ihnen gepflegt werden.

Egal, wie weit der Weg nach Hause ist, er ist es wert, zurückgelegt zu werden – und sei es mit dem Zug, Bus oder Flugzeug. Weihnachten bedeutet:

Zeit für die Familie. Daneben hat Weihnachten für Studenten aber noch eine zweite wichtige Bedeutung: Neben der Zusammenkunft in der Familie treffen die Studenten sich zugleich – teilweise am zweiten Feiertag, teilweise nach den Feiertagen – mit alten Freunden, die sie nur noch selten sehen.

An Heiligabend gehen viele Studenten – aber nicht alle – gemeinsam mit ihren Familien in den Gottesdienst, um die Weihnachtsgeschichte zu hören oder das Krippenspiel zu sehen. Abends wird gemeinsam in Kreis der Familie gegessen, bei einigen gibt es traditionell Kartoffelsalat mit Würstchen, bei anderen bereits ein richtiges Festmahl. Ein Student erzählte von einer Familientradition, von der ich besonders beeindruckt und berührt war. Jedes Jahr wird ein Gedeck mehr auf den Tisch gestellt für den Fall, dass ein unerwarteter Gast zur Feier mitgebracht wird, der Weihnachten ansonsten alleine ohne Familie und Freunde verbringen würde.

Die Bescherung nimmt erwartungsgemäß nach dem Beisammensein in der Familie bei vielen einen wichtigen Teil des Abends ein. Aber die Bescherung ist eingebettet in das gemütliche Beisammensein und das gemeinsame Essen. Am ersten Feiertag findet meist bei den Eltern oder Großeltern ein großes Familienfest statt, bei dem es wieder um das Beisammensein mit der Familie und natürlich gutes Essen geht.

Das Feiern des Weihnachtsfests ist heute gar nicht unbedingt eine Frage der Religiosität. Bei weitem nicht alle Studenten besuchen den Gottesdienst. Weihnachten ist in unserer Gesellschaft inzwischen mehr als ausschließlich das Christfest. Es geht darum, seinen Lieben wieder näher zu kommen. Auch der Naturwissenschaftler oder Theoretiker findet in dieser Zeit sein Herz erwärmt für das Miteinander. Zusammen-Sein wird wichtig und Zukunft und Karriere haben ein paar Tage Pause – zugunsten von Essen und Kaffee trinken mit der Familie.

Clarissa Paul



Musikalische Vesper

am Samstag, 16. Dezember um 18 Uhr

Die Marienvesper von Claudio Monteverdi wird mittlerweile zu den größten Werken geistlicher Musik wie Bachs h-Moll-Messe oder Beethovens Missa solemnis gezählt. Dabei weiß man bis heute nicht, wie Monteverdi diese Musik eigentlich „gemeint“ hat: Denn eigentlich gibt es gar keinen kirchlichen Anlass, zu dem diese Sammlung von Psalmen, geistlichen Konzerten, Hymnen und einem Magnificat passen würde.

Die Wissenschaft geht daher davon aus, dass der Mantuaner Kapellmeister Monteverdi in der Marienvesper Stücke verschiedener Art gesammelt hat, um sich für höhere Aufgaben zu bewerben – der 1610

erschienene Druck ist dem damaligen Papst Paul V. gewidmet.

Dementsprechend zieht Monteverdi alle Register seines Könnens: Es gibt vielstimmige Psalm-Bearbeitungen über gregorianische Melodien, die nach allen Regeln kontrapunktischer Kunst gearbeitet sind und dennoch voller experimenteller Ideen und rhythmischer Vitalität, aber es gibt auch Beispiele der damals „modernen“ Musik, in denen die Solostimmen mit dem Generalbass konzertieren und einen stark von der Text-Emotion bestimmten Gesang anschlagen.

In der Sonata sopra Sancta Maria schrieb Monteverdi schließlich ein Instrumentalstück mit permanenten

Taktwechseln, über dem die Soprane mit der Litanei „Heilige Maria, bitte für uns“ schweben.

Ob nun „Werk“ oder „Sammelmappe“, ob liturgisch angemessen oder nicht – längst ist die Marienvesper Bestandteil musikalischer Konzertpraxis und hat mit ihren so ausdrucksvollen wie klangprächtigen Farben zahllose Hörer zutiefst berührt.

Anlässlich des 450. Geburtstag Claudio Monteverdis erklingt sie in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche mit Solisten, dem EMA-Projektchor und dem Ensemble WUNDERKAMMER.

Ich hoffe, Sie zu diesem besonderen Ereignis begrüßen zu können!

Peter Uehling

Buchbesprechungen

Vorwort

Aus dem großen Angebot neuer Bücher habe ich drei Titel ausgewählt, die mir besonders gut gefallen haben. Meine Auswahl ist in gewisser Weise willkürlich, denn viele andere Bücher gefielen mir gleichermaßen.

1. Mariana Leky, Was man von hier aus sehen kann
Dumont, 20,00 €

Ein Dorf im Westerwald: Die Großmutter der Hauptfigur, Luise, träumt von einem Okapi, das ist schlimm, denn immer wenn sie diesen Traum hatte, starb ein Mensch aus dem Dorf. Dieses und alle folgenden Ereignisse werden von Luise erzählt, zu Beginn ist sie 10 Jahre alt.

Tragische, lustige, skurrile und auch sehr emotionale Ereignisse tragen diesen Roman, und machen ihn zu einem ganz ungewöhnlichen Lesevergnügen.



2. Enzensberger, Blaupause
Hanser, 22,00 €

Ein Roman aus der Gründungszeit des „Bauhaus“ in Weimar. Im Mittelpunkt steht Luise Schilling, eine junge Frau, 20 Jahre alt, die als eine der wenigen Frauen dort studierte. Neben vielen bekannten Namen wie Gropius, Klee, Kandinsky und auch Itten mit seinen sektenähnlichen Jüngern, zeigt die Autorin vor allem die Schwierigkeiten, mit denen Luise Schilling als Frau zu kämpfen hatte. Sehr gut geschrieben und gar nicht so weit weg von unserer Zeit, was die Situation von Frauen in von Männern dominierten Berufen angeht.

3. Timm, Ikarien
Kiepenheuer und Witsch, 24,00 €

Uwe Timms neuer Roman beginnt im April 1945. Der junge amerikanische Offizier Michael Hansen, geboren in Deutschland, soll für den amerikanischen Geheimdienst herausfinden, welche Rolle der Eugeniker Ploetz für die Nazis gespielt hatte. Bei seinen Reisen durch das zerstörte Deutschland und in vielen Gesprächen mit dem ehemaligen Freund von Ploetz, erlebt Hansen neben dem Hunger und den Entbehrungen der Bevölkerung auch einen zaghaften Aufbruch in Richtung Demokratisierung. Mit Ikarien knüpft Timm an seine besten Romane an.



Juliane Kaiser, Buchhandlung Born

Bilder: pixabay.com

Neues aus dem Gemeindegemeinderat

Auf diesem Wege heißen wir erst einmal alle herzlich willkommen, die durch ihren Umzug Mitglieder unserer Kirchengemeinde geworden sind.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie sich recht bald einleben und dass Ihre neue Umgebung Ihnen schnell zur Heimat wird. Und wir laden Sie ein, sich auch in Ihrer neuen Kirchengemeinde umzusehen und zu Hause zu fühlen.

Wir bedauern sehr, dass wir im Moment nicht - wie bisher üblich - alle unsere neu zugezogenen Gemeindeglieder persönlich begrüßen können. Die Datenübermittlung aller Kommunen an die EKD und damit an die Kirchengemeinden wurde auf ein neues einheitliches Datenformat umgestellt. Diese Umstellung ist noch nicht vollständig abgeschlossen. So sind nun die Zugezogenen als Gemeindeglieder erfasst, verlässliche Angaben zu dem Zuzug selbst liegen uns aber noch nicht vor.

Der langjährige Kantor unserer Gemeinde Eberhard Klemm ist am 13. August 2017 im Alter von 78 Jahren verstorben. Mehr als 30 Jahre lang widmete er sich der Kirchenmusik in unserer Gemeinde und auch darüber hinaus im Kirchenkreis. Da er in seiner

Jugend in dem berühmten Dresdner Kreuzchor gesungen hatte, lag ihm die Arbeit mit dem Chor der EMA besonders am Herzen. Neben seinem Orgelspiel brachte er den bestehenden kleinen Chor zu beachtlicher Stärke, so dass viele Bach-Kantaten aufgeführt werden konnten. Viele ehemalige Chormitglieder berichten heute noch begeistert vom Einstudieren der Bach-Kantaten und von den Chor-Reisen mit Eberhard Klemm.

Der Anbau an das Gemeindehaus ist inzwischen deutlich sichtbar: der Rohbau von Keller, Erdgeschoss und Obergeschoss ist fertiggestellt. Der Durchbruch der Wände für die Türen zwischen dem Anbau und dem Gemeindehaus wird erst nach dem Basar durchgeführt.

Wohnungen für Flüchtlinge werden dringend gesucht. Im Oktober 2015 wurde die Turnhalle in der Onkel-Tom-Str. umgestaltet zu einer Notunterkunft für Menschen, die aus Kriegs- und Krisengebieten geflohen waren. Bis zu 180 Betten waren dort belegt, ab Juni 2016 zogen die Geflüchteten in die Turnhalle am Hüttenweg und in andere Unterkünfte wie in die Räume



Bild: Ilse Urban

am Fehrbelliner Platz um. Im Frühsommer 2017 wurden auch diese Hallen geräumt. Die meisten Flüchtlinge wurden umgesiedelt in Gemeinschaftsunterkünfte in Marzahn, Spandau, Waidmannslust und Grünau. Einige Familien konnten in der Zwischenzeit in Wohnungen umziehen, auch hier in unserer Nachbarschaft. Die Kinder gehen in Kindergärten oder in die Schule. Sie lernen in der Regel besonders schnell unsere Sprache. Aber es werden immer noch dringend Wohnungen gesucht!

Ilse Urban

Zeitfragen-Gottesdienst *am 21. Januar 2018 um 18 Uhr*

„Gott würfelt nicht“ – Einsteins philosophische und theologische Denkanstöße mit Thomas de Padova

Als der Erste Weltkrieg begann, war Albert Einstein, eben erst nach Berlin gezogen, ein nur in Fachkreisen bekannter Wissenschaftler. Als der Krieg 1918, vor nunmehr hundert Jahren, zu Ende ging, hatte sich der Physiker in einen politisch engagierten Pazifisten und Verfechter der Völkerbundidee verwandelt, kurz: in den Einstein, den wir alle kennen. Was gab ihm moralischen Halt?

Welche philosophischen, welche religiösen Überzeugungen stärkten Einstein den Rücken? Was bedeuten uns seine weltanschaulichen Bekenntnisse heute? Eine Begegnung mit einem aussergewöhnlichen Denker.

Thomas de Padova ist Physiker und Publizist und hat Einsteins Lebensweg in seinem im Hanser Verlag erschienenen Buch „Allein gegen die Schwerkraft“ nachgezeichnet.



Bild: privat

Thomas de Padova

Die Gemeinde lädt ein

„Potentiale“ Gesprächskreis mit Geflüchteten

jeden 1. Donnerstag im Monat, 18 Uhr
Elmar Stapelfeldt
E-Mail: elmarstapelfeldt@gmail.com

Begegnungscafé

Treffen mit Flüchtlingsfamilien,
auch Deutschunterricht
sonnabends von 15.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendhaus 1. Etage

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit Beeinträchtigung

6. Dezember und 12. Januar
17 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibelstunde

Montag, 18. Dezember,
8. und 22. Januar
10 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Meditation

Montag, 4. Dezember
Montag, 8. und 22. Januar
18 Uhr in der Kirche
Leitung: Stefan Fritsch und
Anke Ristenpart

EMA-Chor

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 14. Dezember,
Donnerstag, 18. Januar
19.30 Uhr im Gemeindehaus

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfr. Dr. Fritsch
Donnerstag, 11. Januar
19.30 im Gemeindehaus

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika

Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter SAUBERER
Kleidung OHNE RISSE UND LÖCHER wäh-
rend der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende.
Vom 4. Dez. bis 16. Jan. geschlossen!

mittwochs 9 bis 11 Uhr,
donnerstags 16 bis 18 Uhr

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung

Freizeitangebote für Jugendliche und
Erwachsene mit geistiger Behinderung,
Beratung für Angehörige
Fr., 8. Dez., 16.00 Tanz
17.00 Klub für Ältere
Fr., 15. Dez., 16.00 Adventsfeier
So., 24. Dezember 12 Uhr
Weihnachtsgottesdienst
in der Kirche der EMA-Gemeinde
(nicht in der Dorfkirche!)
Fr. 12. Jan., 15.30 gemütliche Runde,
17.00 Uhr Klub und Yoga
Fr. 19. Januar, 16.00 Tanz
17.00 Klub für Ältere
Fr. 26. Jan., 15.30 gemütliche Runde,
17.00 Uhr Klub und Yoga
Frau Heike Huste, Tel.: 0162 4 23 38 63
hei.huste@gmx.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags 19.15 - 20.45 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger/Mittelstufe im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17 Uhr und 18 Uhr,
im Jugendhaus.
Neuanmeldungen möglich
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Winterkurs 25. Januar,
1., 8., 15. und 22. Februar
10.30 bis 12.00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 Euro pro Kurs
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 - 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.
E-Mail: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

PfarrerIn: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02
E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarje-
str. 9 A, 14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKV Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank
Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ingrid Fiedler, Ulf A. Fischbeck,
Dr. Stefan Fritsch, Bernhard Landsberg,
Clarissa Paul, Nikolaus Röttger,
Ilse Urban, Marianne Zach

Kontakt: Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss:
22. Dezember 2017
Nächster Abholtermin:
ab 15. Januar 2018

Gottesdienste im Dezember 2017 ...

Sonntag	3. Dezember – 1. Advent 10.00 Uhr	Familien-Gottesdienst		Pfr. Dr. Stefan Fritsch und die Theatergruppe
Sonntag	10. Dezember – 2. Advent 10.00 Uhr 17.00 Uhr 18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Krabbel-Gottesdienst Taizé-Gottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer Pfrn. Ute Hagmayer Pfrn. Ute Hagmayer
Samstag	16. Dezember 18.00 Uhr	Musikalische Vesper <i>Marienvesper von Monteverdi</i>		Peter Uehling
Sonntag	17. Dezember – 3. Advent 10.00 Uhr	Gottesdienst	(K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	24. Dezember – Heiligabend 12.00 Uhr 14.00 Uhr 15.00 Uhr 16.00 Uhr 17.30 Uhr 19.00 Uhr 23.00 Uhr	Gottesdienst mit Menschen mit Beeinträchtigungen Familien-Gottesdienst Familien-Gottesdienst Familien-Gottesdienst Christvesper Christvesper Christmette		Vikarin Dr. Gundula Griebmann und Pfr. Jörg Lischka Pfr. Dr. Stefan Fritsch Pfr. Dr. Stefan Fritsch Pfr. Dr. Stefan Fritsch Pfrn. Ute Hagmayer Pfrn. Ute Hagmayer Pfr. Dr. Gerhard Borné
Montag	25. Dezember – 1. Weihnachtsfeiertag 10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Dienstag	26. Dezember – 2. Weihnachtsfeiertag 10.00 Uhr	Kantatengottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	31. Dezember – Silvester 18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfrn. Ute Hagmayer

im Januar 2018 ...

Montag	1. Januar – Neujahr 10.00 Uhr	Gottesdienst		Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	7. Januar – 1. So n. Epiphantias 10.00 Uhr 17.00 Uhr 18.00 Uhr	Gottesdienst Krabbel-Gottesdienst Taizé-Gottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer Pfrn. Ute Hagmayer Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	14. Januar – 2. So n. Epiphantias 10.00 Uhr 18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Musikalische Vesper	(K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch Daniel Schmahl & Matthias Zeller
Sonntag	21. Januar – Letzter So n. Epiphantias 10.00 Uhr 18.00 Uhr	Gottesdienst Zeitfragen-Gottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer Dr. Thomas de Padova
Sonntag	28. Januar – Septuagesimae 10.00 Uhr 18.00 Uhr	Gottesdienst Ökumenisches Abendgebet	(K)	Vikarin Dr. Gundula Griebmann Pfr. Dr. Gerhard Borné

Kindergottesdienst (K) sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Daniela Führ

Taufen:

Ben Wickert; Emma Wickert; Béla Ratmann; Anni Graszynski; Maya Heydthausen;
Emil Rühl; Marie Westphal; Paul Wolsdorff; Lian Feldschau

Bestattungen:

Eberhard Klemm, 78 J.; Margarita Schad, 65 J.; Gertraud Mattersteig, geb. Roxlau, 82 J.;
Anita Steffen, geb. Arenz, 86 J.; Peter Goering, 71 J.

Trauungen:

Frank Degner und Elke Schaller



Musik in der EMA Musikalische Genüsse

Donnerstag, 7. Dezember, 19.30 Uhr

Die LEOS laden ein zu einem
Weihnachtskonzert
in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche

Freitag, 8. Dezember, 19.30 Uhr

Adventskonzert
Chor der Deutsch-Japanischen
Gesellschaft Berlin

Deutsche Weihnachtslieder,
japanische Lieder und Solostücke

Samstag, 9. Dezember, 17 Uhr

Weihnachtliches Mitsingkonzert
der Chorwerkstatt Berlin und des
Vokalensembles Kammerton
am zweiten Adventssamstag:
Leitung: Sandra Gallrein

Samstag, 16. Dezember, 18 Uhr

Musikalische Vesper: Die Marien-
vesper von Claudio Monteverdi
mit Solisten, dem EMA-Projektchor und
dem Ensemble WUNDERKAMMER

Montag, 18. Dezember,

19.30 Uhr, Ende ca. 22 Uhr

Bach - Weihnachtsoratorium zum
Mitsingen für jedermann
Kantaten 1 – 6, Chöre, Choräle und
Arien (*bitte bringen Sie Ihren
Klavierauszug mit*), Chor und Orchester
der Freien Musikschule Berlin
Stefan Meinecke – Dirigent
Eintritt frei – Spenden willkommen

Dienstag, 19. Dezember, 20 Uhr

3. Weihnachts-Benefizkonzert
"Die Kavaliers" aus Zehlendorf
Swing, Jazz & Evergreens

Dienstag, 26. Dezember, 10 Uhr

Musik im Gottesdienst – Luther-
Kantaten III: Johann Sebastian Bach:
Gelobet seist du, Jesu Christ BWV 91,
Solisten, Projektchor, WUNDERKAM-
MER, Leitung: Peter Uehling

Sonntag, 14. Januar, 18 Uhr

Musikalische Vesper – Klassikfantasie
Musik zwischen Klassik, Jazz und Film.
Daniel Schmahl (Trompete) & Matthias
Zeller (Orgel)

Theatergruppe sucht noch weitere Mitspieler

Du bist zwischen 6 und 13 Jahre alt und hast Freude am Theaterspielen?

Dann schau doch mal in der EMA-Theatergruppe vorbei, die montags am Nach-
mittag um 16.30 Uhr probt. Die kleinen Stücke werden während der Familiengot-
tesdienste aufgeführt.

Anmeldung bitte per Mail:

fritsch@ema-gemeinde.de oder telefonisch 8134008.

Zu Weihnachten oder an Weihnachten?

Alle Jahre wieder an Weihnachten, zu Ostern oder auch an Pfingsten stellt sich die Frage nach der richtigen Präposition in Verbindung mit diesen Festtagen: Die Antwort ist kurz und einfach: Beide Präpositionen sind richtig. Im Norden und Osten Deutschlands sowie in Österreich heißt es meistens „zu Weihnachten“, während man im Westen und Süden Deutschlands sowie in der Schweiz meist „an Weihnachten“ sagt. Weihnachten mit oder ohne Präposition? Weihnachten geht zwar selten ohne Stress, doch ohne Präposition geht Weihnachten sehr wohl. Beispiele: An Weihnachten trifft sich immer unsere ganze Familie. Wir wissen noch nicht, was wir zu Weihnachten machen werden. Wir werden Weihnachten mit der Familie essen gehen. Geschenke zu Weihnachten. Wenn es um die Weihnachtsgeschenke geht,

verwenden wir jedoch fast immer die Präposition zu, denn hier geht es nicht um den Zeitpunkt, sondern darum, zu welchem Zweck bzw. Anlass wir etwas schenken. Was wünschst du dir zu Weihnachten? Ich weiß noch nicht, was ich ihr zu Weihnachten schenken soll. Weihnachten kann natürlich auch noch mit vielen anderen Präpositionen stehen: Die Plätzchen sind für Weihnachten. Esst sie bitte nicht vorher auf!

Wegen Weihnachten sind die Einkaufszentren am Samstag länger geöffnet. Der Umsatz vieler Geschäfte ist dank Weihnachten deutlich gestiegen. Die Kinder warten auf Weihnachten. Wir freuen uns auf Weihnachten. Ich erinnere mich gern an letztes Weihnachten. Übrigens, wer dem ganzen Weihnachtsrummel entgehen will, der fährt über Weihnachten weg, vielleicht sogar über Weihnachten und Silvester.

Trauercafé

Sie trauern um einen nahen Menschen. Wir möchten Ihnen in dieser Situation helfen, so gut wir das können. Durch einen kurzen thematischen Impuls, Raum zum Austausch mit Menschen in ähnlicher Situation und dem Angebot der Seelsorge. Das Trauercafé wird durch Angelika Behm geleitet.

Donnerstag, 7. Dezember, um 16.00 Uhr

Thema: „Adventsfeier für Trauernde“

Ansprechpartner: Angelika Behm Tel. 030/80505702

Veranstaltungsort: Ev. Freikirchliche Gemeinde Wannsee, untere Räume,
Königstrasse 66, 14109 Berlin (Fahrverbindung: S- Bahnhof Wannsee, Bus 118)

Kirchgeld

Auf einigen Überweisungsträgern, die versendet wurden, sind die BIC Nummern nicht korrekt. Wenn Sie Kirchgeld überweisen möchten:

DE 79 5206 0410 0803 9663 99, BIC: GENODEF1EK1 Stichwort: EMA Kirchgeld